

worden war. Gotthold dankte Gott, das seine liebe Frau mit der Nachricht von seiner Befangensezung zugleich auch die seiner Erlösung erfahren hatte und dadurch vor einem tödlichen Schrecken bewahrt worden war. Arm in Arm trat das glückliche Ehepaar den Heimweg an.

„O meine Sophie,“ sprach Gotthold unterwegs, „Gott verläßt die Seinen nicht. Alles, was er schickt, muß uns zum Besten dienen. Groß war meine Bestürzung und mein Schreck, da man mich auf offener Straße als Dieb festnahm. In dem ersten Augenblicke fühlte ich mich wie vom Donner gerührt und sah mich am Rande eines tiefen Abgrundes. Meine Not erreichte den höchsten Grad, als ich meinen leiblichen Bruder vor mir flüchten sah. Da fühlte ich mich durch die treue Liebe der Kinder meines Bruders getröstet und erhoben. O, nie werde ich dieses trostvollen Augenblickes vergessen, als Franziska, Cora und Benno weinend mich umklammert hielten und mich nicht lassen wollten. Durch Nacht zum Licht, sagte ich damals zu dir, als meine Schwägerin dich aus ihren Diensten gejagt hatte. Und die Nacht wandelte sich in ein freundliches Licht um, wie heute abermals geschehen ist. Lobpreisen wir unsern Herrgott, der uns nicht versucht werden ließ über unser Vermögen.“

Als das Ehepaar seine Wohnung betreten hatte, fiel Sophie ihrem Manne nochmals um den Hals.

„Ich habe dich wieder, mein Gotthold,“ sprach sie, vor Freude weinend.

„Und ich dich,“ versetzte Gotthold gerührt, „und ohne daß dir der Schreck geschadet hat. Gott sei dafür gedankt!“

Darauf legte Gotthold das empfangene Schmerzensgeld zu seinen kleinen Ersparnissen. „Wie reich wir schon sind,“ sprach er freudig, „schon einhundert und dreiundsechzig Taler haben wir beisammen! Wie legen wir das Geld wohl nutzbar an?“

„Hundertdreiundsechzig Taler!“ wiederholte Sophie und schlug staunend die Hände zusammen. „Hätten wir uns